

Posen-Schlesische Grenz-Zeitung

Fraustädter Volksblatt.



Post-Büro. Postliche Seite 848.

Verantwortlicher Redakteur Emil Pucher jun. in Frankfurt

Verlags-Nr. 14.

Wöchentlich täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen, Abonnement pro Quartal 1,20 Mk., mit Abzug innerhalb der Stadt 1,40 Mk. und für die durch eigene Boten bestellten Ortschaften 1,50 Mk. Durch die Post 1,35 Mk., mit Zustellung durch den Briefträger 1,77 Mk.

Druck und Verlag von
E. S. Pucher's Buchdruckerei
in Frankfurt.

Anzeigenpreis für die fünfgepaßte Grundschriftzeile 15 Pf., für die dreigepaßte Reklamezeile 35 Pf.
Schluß der Anzeigen-Annahme für höhere Inserate tags vorher, für kleinere am Erscheinungstage vormittags 9 Uhr.

Die Sperrforts sind niedergekämpft!

Die französische Offensive gegen unsere rechte Flügelarmee, den erprobten stahlhart Generaloberst von Kluck, scheint einen letzten Versuch gemacht zu haben, den Erfolg zu erzwingen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen und wir müssen bezweifeln, daß sie zum Nachteil unseres rechten Flügelheeres ausfallen wird. Die französische Heeresleitung wird eingesehen haben, daß alles darauf ankommt, an der Dijle Erfolge zu erringen, je schwieriger die Lage um Verdun wird.

Dort kommt die erfreuliche Nachricht, daß nach dem Fall des Sperrorts Camp des Romains auch die anderen Forts ihr Feuer eingestellt haben, also niedergekämpft sind, und die Deutschen die Maastellungen angreifen. Damit ist die Offensive vom Osten für die deutschen Truppen frei geworden. Man darf annehmen, daß sie der bisher stehenden Schlacht zwischen Dijle und Maas eine neue Wendung gibt; und es erscheint die Hoffnung berechtigt, daß mit einem durchgreifenden Erfolg auf der jetzigen weit ausgedehnten Front auch der Widerstand des Gegners in der Hauptsache gebrochen sein wird.

Ein neuer Flankenangriff der Franzosen zum Stehen gebracht. Die Sperrforts sind niedergekämpft

WTB. Großes Hauptquartier, 26. September, abends. (Amtlich.) Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausbolgenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von erheblich schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen, auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfteile kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die eingeschlossenen Sperrforts südlich Verdun hielten ihr Feuer ein, unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung drachte.

Auf den Adriatischen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Die Kriegslage unverändert!

WTB. Großes Hauptquartier, 27. September, abends. (Amtlich.) Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Prinz Oskar von Preußen erkrankt.

WTB. Berlin, 26. September. (Schloß Bellevue.) Die Kaiserin empfing gestern Abend Herrn v. Waldbott von Bassenheim nebst Gemahlin. Herr v. Waldbott übergab einen Brief Seiner Majestät des Kaisers mit guten Nachrichten. — Prinz Oskar von Preußen hat nach einer eingangenen Nachricht leider sein Regiment verlassen und sich ärztliche Pflege nach Metz begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Überanstrengung im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingt Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten, jugendfrischen Natur des Prinzen ist hoffen, daß die Herzmuskel sich bald wieder kräftigen und nachteiligen Folgen zurückbleiben.

Generaloberst von Hindenburgs Dank.

WTB. Berlin, 26. September. Dem Generaloberst v. Hindenburg gehen fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch von Österreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathiekundgebungen in Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedichten, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienstlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Kundgebungen gegenüber seinen ursprünglichen Vorsatz durchzuführen zu können, jedem Einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung ein für alle Mal tun zu dürfen.

Das Eiserne Kreuz für die ganze Besatzung des „U 9“.

WTB. Berlin, 26. September. Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“ Kapitänleutnant Otto Weddigen das Eiserne Kreuz erster Klasse und zweiter Klasse, den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Vom schneidigen Kreuzer „Emden“.

WTB. Kopenhagen, 26. September. Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Die Taten des Kreuzers „Emden“ wecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den mutig schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaft des fliegenden Holländers mit denen der „Alabama“ vereinigt, des Schiffes das während des amerikanischen Bürgerkrieges über 14 Monate lang der Schrecken der Handelsschiffe war. Durch seine Energie wurde das Schiff populärer als die ganze Flotte.

WTB. Paris, 26. September. Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat nur neun Granaten auf Madras geschossen. Man glaubt, daß er sich nach Pondicherry (franz. Ostindien) gewandt hat. Die zwei Tanks, die er bei Madras in Indien in Brand gestellt, enthielten 600 000 Hektoliter Petroleum.

Ein „Zeppelin“ über Ostende.

WTB. London, 26. September. Nach einer Reutermeldung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelin-Luftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben, die wenig Sachschaden anrichteten und niemand töteten. Das Luftschiff kam von Thielat über Thorhout und kehrte in der Richtung nach Thielat zurück. Eine Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt und die dritte in ein Bassin.

Offiziermangel in England.

WTB. Berlin, 28. September. Das „Morgenblatt“ meldet: Der Mangel an Offizieren beginnt in England zu beunruhigen. Nach der „Times“ sind in einem Monat von über 3000 Offizieren 1100 gefallen.

England rafft alle Truppen zusammen.

WTB. Madrid, 28. September. Die Garnison von Gibraltar, die aus einem Bataillon schottischer Füsiliere besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionsarmee in Frankreich zu vereinigen.

Der Ring schließt sich enger um Verdun.

WTB. Frankfurt a. Main, 28. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Londoner Meldungen geben zu, daß die gefürchteten 42 cm Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht wurden und der Belagerungsring sich merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

„U 9“ und „Mörser 42“.

WTB. Wien, 28. September. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Buchstaben „U 9“ und „Mörser 42“ als das Symbol deutscher Tüchtigkeit, deutschen Muttes und deutscher Wissenschaft. Deutschlands industrielle Emsigkeit triumphiert heute. Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrotz heben das Reich und das Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

Vergebliche russische Versuche in die Karpathen-Pässe einzudringen.

WTB. Budapest, 27. September. (Meldung des ungarischen Korrespondenzbüros.) Einige russische Abteilungen scheinen bei den Karpathen-Pässen Diverisionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Plantelei bei dem Ueslopak (Komitat Ung.) statt zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Gruppen und den Russen. Heute kam es bei Tornya (Komitat Marmaros) zu einem Zusammenschuß, ohne daß es den Russen gelungen wäre, über die Grenze auf irgendwelche Punkte einzudringen.

Billige Erfolge der Engländer im Kolonialkrieg.

WTB. London, 28. September. Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sie von Vizeadmiral Patey ein Telegramm erhalten, wonach der Friedrich-Wilhelmshafen, der Regierungssitz von Deutsch-Neuguinea, von den australischen Truppen besetzt wurde, ohne bewaffneten Widerstand zu finden.

Türkische Matrosen verweigern den Engländern ihre Dienste.

WTB. Konstantinopel, 28. September. Dem türkischen Blatt „Sabah“ zu folge hatte die englische Regierung einige Dampfer nach Indien geschickt, um von dort Truppen nach Ägypten zu transportieren. Die zur Bemannung der Schiffe gehörigen 180 türkischen Matrosen weigerten sich angefäßt dieses Auftrages länger Dienst zu tun und kehrten nach Konstantinopel zurück.

Der Durchbruch der Sperrfortskette.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter)

Der Fortgang der Operationen auf unserem äußersten rechten Flügel bei Noyon hat zu neuen Kämpfen geführt. Die französische Angriffsbewegung scheint dort einen letzten Versuch gemacht zu haben, die deutsche Stellung zu durchbrechen. Ob eine weitere Meldung, die vom der „Times“ verbreitet wird, mit diesen französischen Durchbruchversuchen in Beziehung steht, ist nicht klar ersichtlich, aber nicht unwahrscheinlich. Eine Abteilung deutscher Männer hat bei Miramont zwischen Amiens und Arras die Brücke über den kleinen Fluss Ancre, einen Nebenfluss der Somme, gesprengt. Durch diese Sprengung wird die Straße von Amiens nach Bille und weiter auch die nach Osten von dieser abzweigende Straße nach Cambrai für Transporte und Kolonnen, vorübergehend wenigstens, unbrauchbar. In Amiens stehen feindliche Truppen — ob dort Franzosen oder Engländer sich befinden, ist nicht bekannt geworden — sind dadurch behindert, an einem Umfassungsmanöver gegen unseren rechten Flügel sich zu beteiligen.

Doch der französische Druck gegen diesen Flügel ist plötzlich wieder verstärkt hat, dürfte wohl auf die Vorgänge auf unserem linken Flügel zurückzuführen sein. Das deutsche Hauptquartier konnte am 25. September ebenfalls mitteilen:

Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment von der Lahn hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehisst, und unsere Truppen haben dort die Maas überquert.

Diese erfreuliche Nachricht zeigt, daß die Lage bei Verdun sich ständig weiter zu unserer Gunsten entwickelt. Der französischen Heeresleitung kann die Gefahr, die ihren rechten Flügel bedroht, nicht entgangen sein, deshalb hat sie noch im letzten Augenblick alle Kraft darangelegt, bei Noyon auf ihrem linken Flügel Erfolge zu erringen. Es ist ihr nicht gelungen. Und nun wird sich bald die Wirkung des Durchbruchs der Sperrkette Verdun auf den rechten französischen Flügel in ihrer ganzen Wucht zeigen.

Die Franzosen hatten es sich so hübsch einfach gedacht, durch eine Kette von Befestigungen jeden Angriff von der deutschen Grenze her unmöglich zu machen. Die Abhänge der Maas-Berge — der Fluß bildet schon an und für sich eine natürliche strategische Grenze Frankreichs — sind zu Befestigungen mit Panzer und Beton ausgebaut worden. All die kleinen Waldtäler, die von diesem Höhenzug in die fruchtbare Ebene von Woerre führen, sind durch Sperrfestungen geschützt. Auf den Höhen des Waldes erheben sich weitere Befestigungen, und die nach Westen in das Tal der Maas führenden Einschnitte werden zwischen Verdun und St. Mihiel durch die Forts Genicourt, Troyon, Les Baroches und das alte Römerlager (Camp des Romains) unweich der legtgennannten Stadt gesperrt.

So tümt sich vor der Maas ein durch Menschenwerk noch befestigter natürlicher Wall, dessen nördlicher Pfosten die Festung Verdun ist. Die von Conflans über Etain in die Festung führende Bahn muß diesen Wall in einem Tunnel durchbringen, der durch die Forts von Tavaux gesperrt ist. Der Mitte des Walles vorgelagert sind die Befestigungen von Fresnes-en-Woerre. Bahnen zum Durchqueren der Maas-Berge gibt es nicht. Der einzige, für größere Truppenmassen brauchbare Weg ist der im Süden gelegene Engpass von Spada, der aber ebenfalls stark befestigt ist. Nur selten trifft man im Wald ein Dorf oder rauchende Meiler. Zu jeder Seite der an sich schon breiten Waldstraßen zieht sich ein hundert Meter breiter baumloser Wiesenstreifen dahin. Man hat den Wald gerodet, um den Anmarsch feindlicher Kolonnen auf diesem breiten Wege leichter zu bemerkern und ihnen mit Maschinengewehren entgegentreten zu können. Unerstes ziehen sich oft quer über diese breiten Straßen grüne Baumstämme. Sie sollen die französischen Verteidiger schützen und deren Kreuz- und Quermärkte verbergen. Der ganze Höhenzug ist von strategischen Straßen durchschnitten, um wo man dunkle Tannen und lichten Laubwald sieht, ist dieser oft nur gepflanzt, um starke BefestigungsWerke dem Auge Unberufener zu verhüllen. Den rückwärtigen Stützpunkt dieser Sperrfortskette bildet die Militäristadt St. Mihiel im Tal der Maas, ein 10 000 Einwohner zählender unbedeutender Ort, dessen Höhen aber von dem sogenannten "Römerlager" gekrönt werden. St. Mihiel birgt wohl schon in Friedenszeiten mehr Militär als Einwohner. Von hier ab wird das Tal der Maas, das bisher durch die Forts Sorcy, Commerce und Bionville gesperrt war, breiter.

Die deutschen schweren Geschütze haben das "Römerlager", das Sperrort Camp des Romains bereits niedergeschlagen. Deutsche Soldaten haben bei dem nur anderthalb Kilometer davon im Maastale belegenen Orte Besles die große Maasbrücke überstritten. Die Vortruppen der Armee des bayerischen Kronprinzen Albrecht stehen auf dem jenseitigen Maasufer, im Rücken der französischen Stellung. Unsere schwere Artillerie hat in der kurzen Zeit vom 23. bis zum 25. September das starke Fort Camp des Romains niedergeschlagen, es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß auch die zur gleichen Zeit unter Feuer genommenen Forts Les Baroches und Biouville sich nicht mehr lange halten werden. Die Sperre ist durchbrochen, die Brücke in der Fortslinie wird von Tag zu Tag breiter werden. Der rechte französische Flügel schwebt in höchster Gefahr. Wenn die Franzosen es nicht noch versuchen, sich durch einen kleineren Rückzug zu retten, so dürfen sie jetzt in einen Kampf auf der ganzen Linie verwickelt werden, der für sie vernichtend werden muß.

Verdun.

(Aus der Geschichte der französischen Festung.)

Allmählich hebt sich aus dem weitausgedehnten Schlachtfelde der "Schlacht im Westen" oder der Schlacht an der Marne und Oise, von der man zuerst sprach, mit immer größerer Wichtigkeit die Festung Verdun hervor. Diese Burg an der oberen Maas wurde schon 1870 von uns belagert, die Belagerung dauerte damals vom 25. September bis 13. Oktober. Große Anstrengungen wurden damals nicht gemacht. Die Festung hatte nur 4000 Mann und 136 Geschütze, die dann in deutsche Gefangenschaft kamen. Aber seit 1874 haben die Franzosen eifrig daran gearbeitet, aus dem Rest mehr zu machen. Der ganze Umfang der von den Forts von Verdun gebildeten Gesamtbefestigung beträgt jetzt 48 Kilometer, und außer der Stadtbefestigung und der Zitadelle zählt man etwa 50 Forts und vorgeschobene Batterien. Dabei ist die Sperrfortkette, die Verdun mit Toul verbindet, noch nicht gerechnet.

Diesen starken Werken entspricht auch die starke Bevölkerung. Das Städtchen an sich ist nicht bedeutend, es hat nur etwas über 20 000 Einwohner, wenn man das Militär nicht mitrechnet.

Der Platz hat schon in den alten Gallierzeiten bestanden, worauf der keltische Name Viridunum deutet, in der Umgegend hat man Reste alter Römerlager gefunden. Geschichtlich ist uns Deutschen die Stadt zum erstenmal wichtig geworden im Jahre 843: da kamen die drei Enkel Karls des Großen nach blutigem Bruderkriege zusammen und teilten sich das gewaltige Erbe. Lothar, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle waren die drei Könige. Zum erstenmal taucht auch da der Begriff "deutsch" auf. Vorher kannte man Katten und Hermunduren, Goten und Burgunder usw., später sprach man von Sachsen, Franken, Wemannen. Deutsche gab es erst seit 843, und es ist bemerkenswert, daß der Deutsche Ludwig Gewicht darauf legte, daß der Teilungsvertrag außer in lateinischer Sprache auch auf deutsch abgeschlossen werde.

Damals fiel allerdings Verdun zu dem Erbteil Lothars, der bekanntlich außer Italien und der Kaiserwürde auch einen Streifen zwischen dem Ostrich und dem Westrich bekam, genannt "Lothringen". Das war eine schlechte Teilung. Denn das Lothringen konnte von

Italien aus nicht regiert werden, und es wurde bald ein Bankaspel zwischen Frankreich, Deutschland und dem allmählich entstehenden Zwischenreich Burgund. Seit 870 schon gehörte das Gebiet von Verdun, das damals auf gut deutsch "Wirten" hieß, wie auch das heutige Toul eigentlich "Tull" zu neunen wäre — was nicht ist, kann werden — zum Deutschen Reich und wurden von den Bischöfen der Stadt verwaltet. In den späteren Glaubensstreitigkeiten der Reformation ging es verloren. Die protestantischen Fürsten rissen gegen die Macht Kaiser Karls V. im Schmalkaldischen Kriege den König Heinrich II. von Frankreich zu Hilfe. Der half ihm zwar nicht, besetzte aber Metz, Tull und Wirten. Kaiser Karl versuchte Metz wieder zu erobern, hatte aber kein Glück; Schiller hat diesen Feldzug sehr anschaulich in den Denkwürdigkeiten des Herrn von Vieilleville beschrieben. So begann die Abbrückelung des Deutschen Reiches an der Westgrenze. Im westfälischen Frieden 1648 wurde die Abtretung der drei Bistümer an Frankreich noch nachträglich bestätigt. Bekanntlich raubte Ludwig XIV. im Jahre 1681 auch noch die freie Reichshauptstadt Straßburg dazu und das übrige Elsaß, ebenso wie er in den Kriegen gegen die Niederlande sich 1667 Lille und andere Teile von Flandern aneignete.

Diese Erinnerungen sind nicht überflüssig. Es wird bald die Zeit kommen, da man recht schön daran denken darf! K. M.

frankreich gesteht schwere Niederlagen zu.

Gegenüber der Wucht der Erfolgen kann sogar die französische Heeresleitung nicht umhin, die bedrängte Lage ihrer Armeen, wenigstens zum Teil, zugeben. Ein amtliches Communiqué, das in Paris am 25. September abends 11 Uhr ausgegeben wurde, besagt:

1. Auf unserm linken Flügel in der Gegend nördlich von Noyon hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormittag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen die Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an.

2. Im Zentrum hat sich nichts neues ereignet.

3. Auf unserm rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken, sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten.

Die Franzosen müssen also zugeben, daß sie gegen den rechten deutschen Flügel bei Noyon, wo sie immer von neuem Umlämmungsversuche gemacht haben, nicht nur nichts ausrichten konnten, sondern eine Niederlage erlitten haben, die die bevorstehende Entscheidung auch dort in für uns günstigem Sinne beeinflussen muß. Daß im Zentrum keine besonderen Vorgänge zu verzeichnen waren, stimmt mit den Mitteilungen des deutschen Generalstabes überein. Dagegen ist der letzte Teil des französischen Communiqués stark geschränkt. Daß die Deutschen bis St. Mihiel vorrücken, geben die Franzosen auch die Maas überschritten haben. Sie müssten sonst dem auf seine Sperrfortkette fest vertraulden Volk die Trauerbotschaft verkünden, daß das Sperrort Camp des Romains gefallen ist. Wir wissen aber, daß es unserer schweren Artillerie unterlegen ist, daß die Sperrfortkette durchbrochen wurde und unsere braven Bayern auf dem jenseitigen Maasufer stehen. Es geht rüstig vorwärts.

frankreichs Kriegsvorbereitungen.

Der aus der Kriegsgefängenschaft in Frankreich zurückgekehrte österreichische Oberingenieur Kristen, welcher vor dem Kriege bei staatlichen Kraftwerken an der Rhone angestellt war, berichtet über seine Wahrnehmungen und Erlebnisse in der "Wiener Reichspost", die dazu schreibt:

Die Voraussagen Jaurès.

Kristens Aussagen sind insbesondere charakteristisch für die frühen Kriegsvorbereitungen Frankreichs, die selbst unser Ultimatum an Serbien vorausgingen. Kristen hatte Anfang des Jahres in Paris Gelegenheit, mit dem inzwischen ermordeten Sozialistensührer Jaurès zu sprechen, der ihm schon damals im Verlauf des Gesprächs mitteilte, Frankreich hätte sich mit einer Macht zu Lande und einer Macht zur See verbunden, um in naher Zeit Deutschlands Ende herbeizuführen. Damals, erzählt Kristen, habe ich dieser Unterredung mit Jaurès noch gar keine Bedeutung beigegeben. Erst als ich am 18. Juli auf Dienstreisen bemerkte, daß in den Vogesen größere Truppenmassen zusammengezogen wurden, erinnerte ich mich der Vorhersagungen Jaurès.

In den Schanzgräben von Toul.

Am 21. Juli wurde bereits plötzlich der Kriegszustand verkündet. Am 27. Juli bekam ich vormittags meine Papiere mit der Aufforderung, Frankreich zu verlassen. Der Bahnverkehr war aber bereits für Zivilpersonen gesperrt. Nachmittags wurde ich verhaftet und zusammen mit 179 Deutschen, Österreichern und Ungarn in einen Keller gesperrt. Am nächsten Morgen ging es unter Bewachung nach Toul. Auf dem Wege durch die Stadt wurden wir vom Publikum mit Steinen, Kies und Rot beworfen. Am Abend wurden wir in einem Eiskeller auf Stroh untergebracht. Vom 2. August an wurden wir unter Klosbenstöcken und Ohrsegen gezwungen, um Toul Schanzen zu graben und Stacheldrähte zu ziehen. Die Schanzgräben hatten eine Breite von 1,30 Metern; sie wurden mit Stacheldraht überspannt. Unter uns befand sich auch ein gewisser Paul Schamber, Professor der deutschen Wollfabrik Schumberg in Belfort, der 80 000 Franc Gelder seiner Firma bei sich hatte. Als er sich gegen die Wegnahme des Geldes wehrte, wurde er in die Zitadelle geführt, mußte sich dort sein Grab selbst schaufeln und wurde dann kurzer Hand niedergeschossen. Am 10. August hörten wir Kanonendonner, und Schrapnelltrümmern prasselten auf das Dach. Am nächsten Tage wurden wir besonders roh behandelt und schlecht versorgt. Alles Geld mußten wir hergeben, ich allein 800 Franc Arbeitsgelder und 28 000 Franc Obligationen. Am 18. August hörten wir wieder Geschüsse. Jeder von uns Österreichern und Ungarn gedachte im stillen unseres Kaisers, dessen Geburtstag wir im Herzen feierten.

Die Schlacht von Lyc.

(Ein Brief des Siegers.)

Generalleutnant v. Morgen, bisher Kommandeur der 81. Infanteriebrigade (Lübeck), hat an den Bürgermeister von Lübeck, Magnifizenz Dr. Eschenburg, einen Brief vom östlichen Kriegsschauplatz gesandt, der nach der Kreiszeitung folgenden Wortlaut hat:

Suwalski, 13. September.

Habe gestern nach kurzem Kampf Suwalski genommen und liege jetzt im Gouvernementspalast. Heute morgen zog ich mit meiner Division ein, am Weichbild der Stadt von Pfarrer und Bürgermeister mit Brot und Salz begrüßt. (Russische Beamte waren geflohen.) Es war ein herrlicher Moment für mich. Ich habe einen Generalstabsoffizier als Gouverneur des Gouvernements eingesetzt. Morgen geht es weiter gegen den Feind. Die Armee Rentenfeld ist vollständig vernichtet. 30 000 Mann Gefangenekampf und der Höchstkommandierende Nikolaus Nikolajewitsch sind in Civil als Interburger geflohen. Der Plan der Russen war, uns einzufesseln; die Sache wurde aber vereitelt. Das 12. russische Armeekorps, welches aus südlicher Richtung zu der Umfassung unserer Armee heranrückte, wurde von mir am 7. September bei Biala und am 9. September bei Lyc geschlagen und wieder über die Grenze getrieben. Du weißt, daß ich mich nach kriegerischen Erfolgen sehne. So herlich und großartig hatte ich sie aber nicht erwartet. Ich verdanke sie der Offensive und der Bravour meiner Truppen in erster Linie. Ich bin wohl vollkühn am 9. September gewesen, als ich eine dreifache Übermacht, die in befestigter Stellung stand, angegriffen, aber selbst wenn ich geschlagen würde, hätte ich meinen Auftrag erfüllt, denn dieses russische Korps konnte nicht mehr zur Entscheidung heran. Und so feste ich am Abend mein letztes Bataillon ein und stürzte das am rechten Flügel liegende Dorf Boborn. Diese meine letzte Kraftanstrengung mußte den Russen so imponiert haben, daß sie bereits in der Nacht den Abzug begannen. Am Morgen des 10. September wurden die letzten Schützengräben genommen. Meine Gegner waren Elitetruppen der russischen Armee: finnländische Schützenregiment. Der Gefundheitsaufstand bei mir ist leidlich.

Generalleutnant v. Morgen schreibt weiter, daß ihm der Oberkommandierende v. Hindenburg sagen ließ, er werde diese Siegestaten nicht vergessen und daß er vor der Schlacht das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten habe. Als er in Lyc eintrat, hätten ihm die Bewohner die Hände gefühlt.

Kleine Kriegspost.

Strasburg i. Els., 27. Sept. Das Kriegsgericht Kolmar hat weitere Steckbriefe mit Vermögensbeschlagnahme erlassen gegen den Kunstmaler Jakob Walz (genannt "Hans"), ferner gegen den Rechtsanwalt Dr. Paul Albert Helmer und den Zahnarzt Hans Hug, alle unbekannten Aufenthalts und zuletzt in Kolmar wohnhaft.

London, 26. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer "Breuer" kam in Santos an und schickte den Kapitän und 15 Mann von "Indian Prince" aus, die von "Kronprinz Wilhelm" in den Grund gehobt war. Nach einem Blöndeogramm befindet sich der Rest der Besatzung an Bord der "Ebernburg".

Bunte Zeitung.

Valoff'n bin i. Im "Wiener Journal" hat Frau Julia Weiss-Prel dem altenbekannten "Valoff'n bin i" eine neue zeitgemäße und kriegsmäßige Prägung gegeben. Die Stimmung des Liedes ist gleich wehmütig geblieben.

Valoff'n, valoff'n sei Hannes hat mi'.
Koa Stoan af da Strak'n, is so arm als wia i!
Bei so schweren Zeiten bleibt da Himmel mei' Trost —
's hat ja Tausende 'troff'n, net mi' aufg'slost.

Aug'l is g'slog'n — und da Russ trifft nit schlecht.
Es war halt den Feinden mei' Hannes just recht.
Hat gar nit viel g'slitt'n — Nur mein is da Schmerz.
Aber weg mit die Tränen und stadt sei, mei' Hera!

Weit draußt is a Has'n und er raucht no von Blutat —
I muß Trübsal blaß'n, aber da Hannes schlafst gut.
Für Herrgott und Kaiser a'viel hat er g'tan —
Aber denken, aber denken muß i allweil daran!

Überboten! Wir lesen in der "Jugend": Fast vierthalb Milliarden wurden in Deutschland für die Kriegsanleihen gezeichnet. Diesen neuen Alt deutscher Barbarei, der übrigens so recht beweist, daß Deutschland vom Dreieckerverband bereits wirtschaftlich ruiniert ist und nächstens um Frieden bitten muß, haben, wie wir hören, zahlreiche russische Generale durch einen Alt heroischen Opfermut beantwortet: Sie haben beschlossen, daß jeder von ihnen fünf Prozent der in den letzten zwei Jahren unterschlagener Gelder freiwillig auf den Altar des russischen Vaterlandes niederlegt! Damit wird der lächerliche Vertrag der deutschen viereinhalb Milliarden weit überboten.

Kurz vor Schluß eingegangen:

(vormittags 11 1/2 Uhr.)

Weitere billige Erfolge der Engländer im Kolonialkriege.

WTB. London, 28. September. (Reutermeldung.) Die Lüderitzbucht ist am 19. September von südafrikanischen Truppen besetzt. Die Deutschen hatten vorher die Eisenbahn und die Funkenstation zerstört und sich am 18. September zurückgezogen.

Keine englischen Unterseeboote in der Ostsee.

WTB. Kopenhagen, 28. September. Nach dem "Volksanzeiger" sind die Gerüchte, daß englische Unterseeboote in die Ostsee eingedrungen seien und den Dampferverkehr Sønitz-Trelleborg, sowie Lübeck-Kopenhagen gestört hätten, völlig ungründet.

Der Handelsschiffahrtsverkehr in Southampton geschlossen.

WTB. London, 28. September. Wie die Admiralität mitteilt, ist Southampton bis auf weiteres für Handelsschiffe geschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

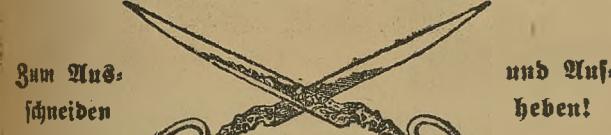
+ Durch rechtzeitig abgesandte aber verspätet eingegangene Bezeichnungen auf die Kriegsauleihen hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Reichsausleihen 3 121 001 300 Mark, darunter mit Schuldbuchentragungen und Sperrre bis 15. April 1915: 1 188 970 Mark, Reichsschulanziehungen 1 339 727 600 Mark, zusammen: 4 460 728 900 Mark. Unter den Bezeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Mark Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Überzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsausleihen zuteilen zu lassen. Die Bezeichnung ist nunmehr geschlossen und sind vorstehende Bissern daher als endgültig zu betrachten.

+ Durch die ausländische Presse wurden allerlei Gerüchte verbreitet, die von einem Vorgehen des Papstes bei Kaiser Wilhelm wegen der Kathedrale von Reims erzählt. Dazu wird einem großen westdeutschen Blatt von morgendlicher Stelle aus Berlin gemeldet: "Die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm oder der deutschen Regierung Verwahrung wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims eingelegt, ist unzutreffend. Richtig ist, daß durch den Gesandten Preukens bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet worden ist und sich über die erhältene Ausklärung befriedigt geäußert

+ Der preußische Justizminister hat verfügt, daß Ehefrauen von Kriegsteilnehmern nicht zum Verlassen der Wohnung gezwungen werden können, falls sie den Mietvertrag mit unterzeichnet haben, selbst wenn ein Urteil gegen die Ehefrau allein vorliegt. "Wolfs Tel. Bureau" meldet amtlich:

Der Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung betreffend das Gerichtsvollzieherwesen erlassen: Zur Herführung eines einheitlichen Verfahrens bei der Vollstreckung von Räumungsurteilen, die auf Grund eines von einem Kriegsteilnehmer und seiner Ehefrau gemeinschaftlich geschlossenen Mietvertrages erlassen sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtsvollzieher die Vollstreckung eines solchen Urteils — unbeschadet der auf Erinnerung des Gläubigers ergehenden Entscheidung des Vollstreckungsgerichts — abzulehnen haben, falls sich das Urteil gegen die Ehefrau allein richtet.

+ Zur Unterstützung der Familien zum Kriegsdienst eingesetzter Auslandsdeutscher hat die Regierung Schritte unternommen. Die deutschen Vertretungsbehörden, Konulate usw. im Auslande sind, soweit es mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse möglich gewesen ist, angewiesen worden, die im Auslande zurückgebliebenen Familien der in den deutschen Heeresdienst eingetretenen Mannschaften nach Maßgabe des Bedürfnisses zu unterstützen. Das Kriegsministerium hat Fürsorge getroffen, daß den ausländigen Konulaten unverzüglich Bescheinigungen über die Einstellung solcher Mannschaften überwandt werden.



Wollarbeiten für unsere Krieger.

Überall im Deutschen Reich regen sich eifige Frauen- und Mädchenhände, um unseren tapferen Kriegern im Felde bei der einsetzenden kälteren Temperatur Schutz vor Kälte und Frost zu geben. In vielen Fällen aber ist der gute Wille stärker als das Können, nicht jede Helfbereite ist genügend unterrichtet über die vorteilhafteste Art, die erforderlichen Wollstricken anzufertigen. Natürlich läßt sich die Fertigkeit bald erwerben, wenn man folgende Ratschläge von kundiger Seite berücksichtigt.

Leibbinden.

Nötig sind 100 bis 125 Gramm Wolle. Mit zwei Nadeln ist zu stricken. Maschenanschlag: 60 Maschen. Man strickt immer rechts 60 Reihen, das heißt 30 hin und 30 zurück. In der 61. Reihe werden aus jeder zweiten Reihe zwei Maschen gestrickt. Dies geschieht, indem man die abgestrickte letzte Masche nochmals auf die linke Nadel aufsetzt und die Masche, von hinten nach vorn stehend, wieder rechts abstrickt. Durch das Aufnehmen ist die Maschenzahl in dieser Reihe auf 90 Maschen gestiegen, und man strickt glatt 148 Reihen weiter. Dann folgt eine abnehmende Reihe, in der abwechselnd eine Masche rechts und dann zwei Maschen rechts zusammen gestrickt werden, so daß man wieder 60 Maschen erhält. Nun strickt man noch 68 Reihen mit den 60 Maschen, und strickt zuletzt die Anschlagsmaschen mit den Maschen der letzten Reihe zusammen, wobei man gleichzeitig die Maschen abstrickt.

Pulswärmer.

Maschenanschlag: 74 bis 80 Maschen. Man strickt zwei rechts und zwei links, 25 bis 30 Zentimeter lang. Vorteilhaft ist es, oben einen Schlitz zum Durchstecken des Daumens zu lassen. Dadurch sitzt der Pulswärmer fest und kann sich nicht zurückziehen, schützt auch den Handrücken.

Kniehandschuhe.

Maschenanschlag: 94 Maschen. Man strickt 8 Zentimeter eine Masche rechts, eine Masche links, dann im Patentstich 6 Zentimeter. Nun nimmt man am Ende jeder Nadel eine Masche ab, bis man 46 Maschen hat; alsdann nimmt man die schrägen Ränder wieder auf (4 Maschen) und strickt über alle Maschen wieder wie vorher 6 Zentimeter Patentstich und 8 Zentimeter eine Masche rechts, eine Masche links. Nun setzt man ab und zieht die Arbeit zusammen. Der Patentstich wird wie folgt gestrickt: erste Reihe: den Faden auf die Nadel legen, die in die nächste Masche so hineinführen, wie zur Bildung einer verkehrten (linken) Masche, und die Masche so von der linken Nadel auf die rechte heben; die nächste Masche glatt stricken usw. Die zweite und die folgenden Reihen: Die abgehobene Masche mit dem darüberliegenden Faden glatt und zugleich abstricken, den Faden um die Nadel legen, die einzustehende Masche wie oben abheben.

Lokales und Provinzielles.

Fraustadt, 28. September 1914.

Kriegs-Chronik 1914.

24. September. Auf dem französischen Kriegsschauplatz erringen die deutschen Waffen bei einzelnen Kämpfen Erfolge, im allgemeinen bleibt die Kriegslage bei dem eingetreteten Stellungskrieg unverändert. — Der deutsche Kreuzer "Emden" wirft beim Vorüberfahren einige Granaten in die Stadt Madras in English-Indien und setzt mehrere große Petroleumbehälter in Brand.

25. September. Aus Regierungskreisen zu Sofia wird mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken über 60 000 Mann betragen. — Frankreich sucht in Italien Freiwillige anwerben zu lassen.

25. September. Weitere Kämpfe auf dem rechten Flügel der deutschen Armee in Frankreich. Deutsche Ulanen sprengen die Brücke über den Fluß Aire bei Miramont zwischen Amiens und Arras. — Das Sperrort Camp des Romans bei St. Mihel fällt in deutsche Hände und die Unsern überschreiten die Maas. Damit ist die französische Sperrfrontlinie zwischen Verdun und Toul durchbrochen.

26. September. Vom französischen Generalstab wird angegeben, daß seine Truppen bei Nonon eine Niederlage erlitten, womit der französische Umlamerungsversuch unseres rechten Flügels gescheitert ist. — Englisch-australische Streitkräfte besetzen Friedrich-Wilhelms-Hafen, den Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat der Magistrat unserer Stadt beschlossen, zunächst 200 Mark zu spenden.

Nochmals Vater und Sohn mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Oberst von Kazler, 3. St. Kommandeur des Etappen-Trains der 1. Armee, sowie sein jüngster Sohn, Leutnant Günther von Kazler haben das Eisene Kreuz erhalten. Oberst von Kazler war einige Jahre Generalbevollmächtigter der damals Fürstlich-Wiedischen Herrschaft Seitsh; sein Sohn ein Schüler unseres Gymnasiums.

Wer über die Kriegsergebnisse schnell und zuverlässig unterrichtet sein will, der lese die "Posen-Schlesische Grenz-Zeitung" (Fraustädter Volksblatt). Diese Zeitung bietet alles, was man von dem gegenwärtigen Kriege wissen muß, in klarer und übersichtlicher Form und erfreut sich ob ihrer hochinteressanten Ausgestaltung in ihrem ausgedehnten Leserkreise der größten Beliebtheit. Der billige Abonnementspreis ermöglicht die Anschaffung auch dem Armeisten.

Der Verlustliste Nr. 33 entnehmen wir für Fraustadt und die Nachbarkreise: Wehrmann Lorenz Nowack aus Geyersdorf Kr. Fraustadt (Landw. Inf. Rgt. 2, Strahlund) — leicht verwundet; Reservist Max Appelt aus Glogau (Gren. Regt. 10, Schweidnitz) — leicht verwundet; Wehrmann Anton Lies aus Luschwitz Kr. Fraustadt (Landw. Inf. Rgt. 34, Bromberg) — leicht verwundet; Wehrmann Boleslaus Rydlichowski aus Lissa (Res. Inf. Rgt. 46, Posen) — leicht verwundet; Reservist Paul Ernst Vogt aus Schmiegel (Res. Inf. Rgt. 46) — schwer verwundet; Kanonier Bruno Przystantek aus Alt-Driebitz Kr. Fraustadt (Feldart. Rgt. 41, Glogau) — verwundet; Gefreiter Wilhelm Hein aus Wollstein (Feldart. Rgt. 41) — verwundet; Kanonier Paul Janata aus Komotzwaldau Kr. Guhrau (Feldart. Rgt. 41) — verwundet; Kanonier Gustav Brettschneider aus Schwusen Kr. Glogau (Feldart. Rgt. 41) — schwer verwundet; Fahrer Josef Märker aus Hinzendorf Kr. Fraustadt ((Feldart. Rgt. 41) — leicht verwundet; Gefr. der Res. Paul Schönfeld aus Schmiegel (Feldart. Rgt. 41) — leicht verwundet; Gefr. Max Fenzler aus Lissa (Feldart. Rgt. 41) — leicht verwundet.

Der Verlustliste Nr. 34 entnehmen wir für Fraustadt und die Nachbarkreise: Unteroffizier Erich Gieße aus Glogau (Gren. Regt. 5, Danzig) — schwer verwundet; Gefr. Bernhard Sauer aus Kandau Kr. Fraustadt (Brig. Inf. Batt. 10, Cottbus) — vermischt; Reservist Paul Klieger aus Wollstein Kr. Posen (Brig. Inf. Batt. 11, Brandenburg a. H.) — leicht verwundet; Wehrmann Richard Eisert aus Lissa (Landw. Inf. Rgt. 48, Küstrin-Angermünde) — leicht verwundet; Musketier Emil Hentschel aus Schlichtingsheim Kr. Fraustadt (Inf. Rgt. 63, Oppeln) — schwer verwundet; Reservist Gustav Pfeiffer aus Nieder Schüttlau Kr. Guhrau (Inf. Rgt. 64, Angermünde) — tot; Musketier Stanislaus Stürmer aus Priemietz Kr. Bismarck-Wollstein (Inf. Rgt. 64, Angermünde) — leicht verwundet; Unteroffizier Joseph Penchinski aus Krashen Kr. Guhrau (Drag. Rgt. 19, Oldenburg) — leicht verwundet; Gefr. der Res. Max Büchner aus Büschkau Kr. Freystadt (Feldart. Rgt. 5, Sprottau) — leicht verwundet.

Wie Hindenburg zur Schlacht fuhr. Wie der "Amsterdamer Telegraf" mitteilt, war der Generaloberst von Hindenburg anfanglich auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl über die Truppen auf dem östlichen Kampfgebiet. Er reiste in zwanzig Stunden mit einer Lokomotive und einem Salowagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortwährend telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugsplan zurecht, gab von jeder Station, wo die Lokomotive gewechselt wurde, seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht sofort beginnen.

Dank der Kronprinzessin. „Wir sind auch in diesem ernsten Jahre zu meinem Geburtstage aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes so außerordentlich viele Glückwünsche zugegangen, daß mir die Beantwortung im einzelnen unmöglich ist. Ich spreche deshalb allen, die meiner so freundlich gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit aus.“ Cecile, Kronprinzessin.“

Nachahmenswert. An den Schaltern des Westbahnhofes in Kaiserslautern hängt seit einiger Zeit ein Anschlag folgenden Inhalts: „Man verlange an den Eisenbahnschaltern nur noch Fahrtkarten. Das Wort „Billet“ ist nicht deutsch und wird deshalb nicht mehr gebraucht.“

Die Aufführung von Goldbeständen in den Kirchenkassen an die Reichsbank ist im vaterländischen Nutzen von der kirchlichen Aufsichtsbehörde angeordnet worden.

Vom Königl. Amtsgericht. Durch Verfügung vom 9. September 1914 hat der Herr Oberlandesgerichts-Präsident in Posen angeordnet, daß, solange bei dem Amtsgericht Fraustadt die Verwaltung nur einer Richterstelle — sei es durch einen dazu bestellten Richtersalessor, sei es durch einen etatsmäßig angestellten Richter — stattfindet, die Vertretung dem jüngsten bei dem Amtsgericht Lissa tätigen Amtsrichter übertragen wird.

Beschärkte Strafen bei Brandstiftung. Im "Breslauer Kreisblatt" findet sich folgende Warnung des Landrats, die auch anderweitig dringender Beachtung wert ist: Es sind trotz des Kriegszustandes in letzter Zeit eine größere Anzahl Brände innerhalb der Provinz Schlesien entstanden, die nur auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind. Ich gebe daher bekannt, daß Brandstifter jetzt während des Kriegszustandes durch die Kriegsgerichte eine schwere Bestrafung zu gewärtigen haben. Borsächische Brandstiftung wird jetzt mit dem Tode bestraft. Bei Zustimmung mildernder Umstände beträgt die Strafe 10 bis 20 Jahre Zuchthaus.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, die der Reichstag im Mai d. J. verabschiedet hatte, tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Durch die neue Gebührenordnung werden bekanntlich die Zeugengebühren und Sachverständigenhonorare erhöht und die Auswandsentschädigungen bisher 3—5 Mark auf 4½—7 Mark gesteigert. Die Frage, ob eine Erwerbsverzäumnis eines Zeugen stattgefunden habe, wurde bisher unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen vom Gericht beantwortet, meist nicht zur Befriedigung des Zeugen. Um Klagen vorzubeugen, soll in Zukunft bei selbständigen Gewerbetreibenden und bei Angehörigen freier Berufe stets ohne besonderen Nachweis Erwerbsverzäumnis angenommen werden.

Sehr dreckig — Königliche Hohelt! Ein drolliger Zwischenfall ereignete sich bei dem Besuch der Herzogin Victoria Luise von Braunschweig in einem Braunschweiger Kriegslazarett. Als die Herzogin hörte, daß einer der Verwundeten den Herzog im Felde gefehen habe, erkundete sich die Herzogin darnach, wie der Herzog denn ausgesehen hätte. Unerwartet kam von den Lippen des Soldaten die Antwort: „Sehr dreckig! — Königliche Hoheit.“ Nach der Witterung der letzten Tage kann man das schon glauben.

Für die Russen: Alle Tage Feiertag? Die überaus gute Verpflegung der russischen Verwundeten in unseren Lazaretten spiegelt sich in einer Frage wieder, die in Marienwerder ein gut deutsch sprechender russischer Verwundeter an eine Krankenpflegerin richtete. Er wandte sich an sie mit der Frage: „Sagen Sie Schwesterchen, ist denn in Deutschland alle Tage Feiertag?“ Auf die Gegenfrage, woraus er denn das schließe, antwortete der Russe: „Weil es hier alle Tage Fleisch zu essen gibt!“

Auszeichnung an weibliche Dienstdoten für 30jährige Dienstzeit. Ihre Majestät die Kaiserin haben die Gnade gehabt, eine Denkmünze in Bronze für diejenigen weiblichen Dienstboten zu stiften, die 30 Jahre ununterbrochen in derselben Familie vorwurflos gedient haben. Die Dienstzeit ist in diesem Falle vom 14. Lebensjahr ab zu berechnen. Etwaige Anträge sind von der Dienstherrschaft zu stellen und durch die Ortsbehörden dem zuständigen Landrat einzureichen.

Seltsch. 27. September. Zur ersten Lieferung von Liebesgaben für das Rote Kreuz gingen im benachbarten Landen ein: 33 Paar Socken, 7 Paar Pulswärmer, 21 Paar Fußlappen und 1 Hemd; an barem Gelde 67.15 Mk., woran die Gutsherrin, Frau Gräfin von Schlabendorf, mit 20 Mk. und die Gemeinde mit 47.15 Mk. beteiligt sind. Das Geld kam zum Ankauf von Wolle und 32 Paar Fußlappen.

Kosten. 27. September. (Verzicht auf die Ostmarkenzulage.) Das heilige Lehrerkollegium sah einstimmig den Besluß, auf die Ostmarkenzulage während der Kriegsdauer zugunsten des Roten Kreuzes zu verzichten. Bravo!

Hohenholz, 27. September. (Wegen ihres unwürdigen Verhaltens) gegenüber russischen Gefangenen haben mehrere Einwohner, die den Russen Liebesgaben zusteckten, jetzt Strafmandate erhalten.

Gnesen, 27. September. (Wegen ihres unwürdigen Verhaltens) gegenüber russischen Gefangenen haben mehrere Einwohner, die den Russen Liebesgaben zusteckten, jetzt Strafmandate erhalten.

Glogau, 27. September. (Zum Pfarrer) an der heiligen Stadtpfarrkirche ist Herr Kapitular Paul Schubert in Politz eingesetzt. Die Verwaltung der Pfarrgemeinde Politz übernimmt Herr Kreisvikar Fabich-Glogau.

Liegnitz, 26. September. (Eine eigenartige Verwundung.) Ein Soldat aus der Liegnitzer Gegend, der kürzlich aus dem Westen hierher zurückkehrte, hat einem höchst eigenartigen Zufall sein Leben zu danken. Er lag in einem Schützengraben, als er eine Gewehrfüllung in den Geldbeutel erhielt. Er spürte jedoch garnicht von diesem Schuß, wohl aber einen stechenden Schmerz im Arm. Als auf dem Verbandsplatz ein kleiner Einschnitt in den Arm gemacht wurde, wurde eine ganz verbogene Kupfermünze daraus entfernt. Nun erst klärte sich der Sachverhalt auf. Die Kugel hatte im Geldbeutel auf ein Fünfmarkstück geschlagen, war dadurch ermattet und stecken geblieben. Sie hatte aber eine der Kupfermünzen so hart getroffen, daß diese mit größter Wucht durch den Geldbeutel und die Tasche hindurch in den Arm geschleudert wurde, wo sie wie eine Kugel wirkte.

Meteorologische Beobachtungen

an der Station Fraustadt vom 27. September 1914.

	7 morgens	2 mittags	9 abends
Luftdruck in mm	753.5	753.7	754.1
Luftwärme in °C	5.6	12.6	7.6
Luftfeuchtigkeit in %	89	78	90
Bewölkung	bedeutend	bedeutend	teilweise
Windricht. n. Stärke (0—12)	SW 4	NW 6	NW 5
Niederschläge in mm	—	0.4	0.5

Niedrigste Luftw. 3.2° C. — Höchste Luftw. 12.9° C.

Wettervorhersage für Dienstag

Veränderlich, kühl, stark windig, stellenweise Regen.

Felix Hübner's Nachfolger

Fernruf 168

G. Rother am Kreuz

Herbst

Neuheiten

Winter

Damenmäntel
Backfisch-
und
Kindermäntel

Jacken-
kleider
Röcke
schwarz und farbig

Kleider- Stoffe
Samte
und
Seiden

Aufgebot.

1. Frau Anna Schumann, geb. Bräunig, in Schlichtingsheim,
— Prozeßbevollmächtigter:
Rechtsanwalt Justizrat Fliess in Fraustadt, —
2. der Fideikommissherr Alfred Gilka - Bötzow in Schwulen,
— Prozeßbevollmächtigter:
Rechtsanwalt Dr. Richter in Guhrau, —
3. der Arbeiter Paul Dudek in Bultwitz,
— Prozeßbevollmächtigter:
Rechtsanwalt Justizrat Scheibel in Fraustadt, —
haben folgende Aufgebot beantragt:

1. Frau Schumann:
bes Gläubigers der im Grundbuche von Schlichtingsheim Blatt 30 in Abt. III Nr. 3 für den Glasermeister Friedrich Hoffmann in Schlichtingsheim eingetragenen Hypothek von 150 Taler,

2. Alfred Gilka-Bötzow:
des Eigentümers des im Grundbuche von Kabel Blatt 113 verzeichneten Grundstücks:

- Gemarkung Kabel und Heyersdorf Kartenblatt 6, Parzellen 249, 250 a, b, c, Grundsteuermutterrolle Nr. 68, Ader und Wiese 16 ha, 46 a 30 qm groß, 49,85 Tlr. Reinertrag, als bessen letzter Eigentümer eingetragen ist:

- der Chefspräsident des Königl. Oberappellationsgerichts in Bosen Wtrf. Geh. Rat Wolf Sylvius Leopold von Frankenberg-Ludwigsdorf,

3. Paul Dudek:
der Gläubiger folgender im Grundbuche von Bultwitz Bl. 106 eingetragenen Rechte:

- Abteilung II Nr. 2:
Das in dem Vertrage vom 7. März 1877 näher vereinbarte Wohnungsrecht nebst Mitbenutzung der Dünnergroße auf Grund dieses Vertrages und der Verhandlung vom 3. Mai 1877 für den minderen Johann Jagodzik aus Bultwitz eingetragen am 3. Mai 1877

- Abteilung III Nr. 1:
9 Taler 29 Silbergroschen 6 1/2 Pfennige Muttererbe der Geschwister Eleonore und Josef Jagodzik zu gleichen Anteilen aus dem

Erbrech vom 25. Februar 1856 eingetragen vom 24. Oktober 1857 Abteilung III Nr. 2:
12 Taler 9 Silbergroschen 9 Pfennige Vatererbe nebst 5% Zinsen für die Geschwister Jagodzik, Josef abwesend, Johann und Lucas zu Bultwitz mit je 4 Taler 3 Silbergroschen 3 Pfennigen. Auf Grund des Rezesses vom 25. April 1872 eingetragen am 21. November 1872, Abteilung III Nr. 3:
90 Mark 40 3/5 Pfennige rückständige Kaufgelder vom 1. April 1872 ab mit fünf Prozent verzinslich, 45 Mark 40 3/5 Pfennige zu Martin 1877, der Rest von 45 Mark fünf Jahre später auf Grund der Urkunde vom 7. März 1877 für die Witwe Katharina Jagodzik geborene Jeskowiak aus Bultwitz eingetragen am 21. April 1877.

Die Inhaber der unter Nr. 1 und 3 genannten Berechtigungen und der bisherige Eigentümer des unter Nr. 2 bezeichneten Grundstücks werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens im Aufgebotstermine,

am 25. November 1914,
12 Uhr mittags

anzumelden.

Wenn eine Anmeldung unterbleibt, werden die genannten Rechtsinhaber mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Fraustadt, d. 19. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Wer übernimmt 13 Mrg.
leichten Boden zum adern und einläsen? Gefällige Anfragen erbeten
Fraustadt, Vorwerkstr. 26.

Eicheln u. Kastanien
kaufst und zahlt die höchsten Preise.

Leopold Kristeller.

Ein ordentl. Mädchen
zum 1. Oktober sucht
Frau Jda Koehler,
Steinweg 24.

Für die uns bewiesene aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Schwester sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Fraustadt, Breslau, den 28. September 1914.

Selma Wittig
Anna Wittig
Frau Auguste Thiel
geb. Wittig.

Mittwoch bleibt unser Geschäft
geschlossen. 
Felix Hübner's Nachfolger, G. Rother.

 **Rüben** 
können von
heute Montag, den 28. d. Mts.
angeliefert werden.

Zuckerfabrik Fraustadt.

Einen Garten
oder Haus mit Garten
zu mieten gesucht. Von wem, sagt
die Expedition d. Ztg.

Versekungshalber
ist die
obere Etage
zu vermieten

Großer
Lagerraum
(Schätzboden)
zu vermieten

Tuchbereiterstraße 7.

Arthur Stolpe,
Uhrmacher und Juwelier,
Steinweg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition dieser Zeitung.

Parterre-Wohnung
Vorwerkstr. 22 m. Gartenbenutzung
zu vermieten. Pfeiffer, Glogau,
Gymnasiustraße 20.

Mehrere Fuhren Dünger
und ein Grammophon mit 30
Platten daß zu verkaufen
Breitestraße 49.

Schützenhaus.
Heute Montag
Wurst-Abendbrat
wozu freundlichst einladet
G. Kutzner.

Rügenwalder
empfiehlt
Erich Schaefer.

Superphosphat
Thomasmehl
Kainit
ist wieder auf Lager.

Robert Rose
Dribitz und Schlawe.

Lehrverträge
nach Vorschrift der
Handelskammer Breslau
sind wieder vorrätig in
L. S. Pucher's Buchdr.

Ein Pferd
steht zum Verkauf
Beier, Grabenstraße 4.

2 starke Ziegenböcke
stehen zur Benutzung zur Zucht im
Promenade 8.

Einen zuverlässigen
Schmiedegesellen
sucht für bald
Grau Nieke, Oberpritschen.

Maurer und Arbeiter
stellt ein. Meldungen in der
Kaserne.

Einen zuverlässigen ehrlichen
Kutscher
zum baldigen Antritt sucht
Max Geisler, Markt 4.

Einen Kutscher
für meinen Brotwagen, bei hohem
Lohn sucht sofort
Emil Kaiser, Bäckermeister.

Ein verheirateter Kutscher
kann sich sofort melden. Zu erfragen
in der Exp. d. Ztg.

Ein scharfer Kettenhund
ist zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition dieser Ztg.

Markt - Berichte.
Breslau, 26. Septbr. (Getreide-
markt.) Bei mäßigem Angebot war
die Stimmung fest und Preise waren
für Weizen, Roggen, Brau- u. Futter-
gerste höher, Haser fest.

Breslau, 26. Sept.	höchst M. St.	niedrigst M. St.
100 Kilo Weizen	23	23
100 " Roggen	21	20
100 " Hafer	19	19
100 " Grangerste	22	20
100 " Futtergerste	20	19
100 " Kocherbsen	—	—
100 " Futtererbsen	—	—